



Landeshauptstadt  
Düsseldorf

# AGENDA 21

Das Zukunftsmagazin für Düsseldorf

- **Sauber gespart – Ökoprofit macht Unternehmer fit**
- **Bürger planen ihren Stadtteil und Grünverbindungen**
- **Gute Basis für neue Wohnformen**
- **Partner in Chemnitz und Chongqing**
- **Schulen und Partner sind nachhaltig aktiv**



# In diesem Heft

	Seite
Vorwort	3
Ökoprofit macht Unternehmer fit	4
Gute Basis für neue Wohnformen	6
Agenda mischt in Oberbilk mit	8
Hoffnung für die Stadt: der Zweite Grüne Ring	9
Aktuelles zum Klimaschutz	10
Fahrrad-Parkhaus mit Service	12
Von Äpfeln und Birnen, Möhren und Gurken	14
Das Blatt wenden – Recyclingpapier	15
Ein Blick auf die Partnerstadt Chemnitz	16
Fairer Kaffeegenuss für Neu-Düsseldorfer	17
25 Jahre Eine Welt Tage 30 Jahre Eine Welt Forum	18
Flussuntersuchungen in Deutschland und China	20
Firmen erfüllen nachhaltige Wünsche	21
Kunst verändert Schule	22
Klimaschutzwochen in Schulen	23
Agenda-Projekte im Überblick	24



Neue Wohnformen S. 6



Agenda mischt mit S. 8



Klimafreundlich leben S. 10



Rad und Stadt S. 12



Papierwende S. 15



Schüler in China S. 20

## Hinweis

Mit diesem Rundbrief gibt die Landeshauptstadt Düsseldorf den Bürgerinnen und Bürgern im Prozess der Lokalen Agenda die Möglichkeit, ihre Ideen zum Thema Lokale Agenda darzustellen. Die Aussagen müssen nicht immer der Haltung der Landeshauptstadt Düsseldorf entsprechen.

## Titelfoto

Ob im Waschsalon, zu Hause oder in der Freizeit – wer clever ist, spart Energie. Wie das geht, erfahren Firmen, Schulen, Vereine, Bürgerinnen und Bürger in speziellen Angeboten der Stadt. Von Beratungen bis hin zu Fördermitteln ist Düsseldorf hier auf einem guten Weg.

Für Unternehmen startet die dritte Ökoprofit-Staffel. Dabei sein lohnt sich. S. 4

## Impressum

**Agenda 21 Rundbrief  
Nr. 18 – 9/2010**

**Herausgeber**  
Lokale Agenda 21

**Redaktion**  
Umweltamt  
Dr. Werner Görtz  
Amt für Kommunikation  
Kai Schumacher

**Texte**  
Annic Völkel, Tina Adomako

## Fotos

Kai Kitschenberg, Stadt Düsseldorf, S. 16 Stadt Chemnitz, S. 19 Atelier caer, S. 20 Theo Wahl-Aust, S. 22 Ute Reeh, S. 23 Junges Schauspielhaus

**Gestaltung**  
RomanoDesign, R. Amend,  
www.romanodesign.de

## Auflage

15.000 Exemplare, gedruckt auf 100 Prozent Recyclingpapier



### Liebe Düsseldorfinnen und Düsseldorfer, liebe Agenda-Aktive,

Antoine de Saint-Exupéry wird der Satz zugeschrieben: „Wenn Du ein Schiff bauen willst, so trommle nicht Menschen zusammen, um Holz zu beschaffen, Werkzeuge vorzubereiten, Aufgaben zu vergeben und die Arbeit einzuteilen, sondern lehre die Menschen die Sehnsucht nach dem weiten, endlosen Meer.“

Übertragen gilt dies auch für die Lokale Agenda. Neuerungen entstehen nicht aus fest definierten Aufgaben. Die Sehnsucht nach einer anderen Welt bewegt die Akteure. Das so entstehende Engagement verändert unsere Stadt. Neue Grünverbindungen rund um die Innenstadt entstehen ebenso wie Häuser zum gemeinschaftlichen Wohnen im Alter. Gemeinsame Anstrengungen beleben und erneuern den Stadtteil Oberbilk. Durch fairen Handel schaffen wir verlässliche, solide Arbeitsbedingungen, nicht nur bei uns. Mit einem fairen Willkommensgruß lernen unsere Neubürger den belieb-

ten Düsseldorf Café kennen. Ein Schüleraustausch mit Chongqing in China ermöglicht gemeinsame Projekte zum Umweltschutz. Pfiffige Ideen helfen Energie zu sparen, sowohl in Firmen als auch bei Privatleuten, in Schulen, in der Verwaltung, beim Radfahren oder mit Papier. Schüler machen ganz neue Erfahrungen mit Kunst, Obst, der Unterstützung durch Firmen und zum Klimawandel.

Dieser Rundbrief berichtet über eine Vielfalt von Aktivitäten, bei denen deutlich wird, dass diese Sehnsucht hier in Düsseldorf konkrete Früchte trägt.

Uns allen wünsche ich, dass die Idee der Nachhaltigkeit mehr und mehr Grundlage für unser Handeln wird.

#### Helga Stulgies

Beigeordnete für Umweltschutz  
und öffentliche Einrichtungen

## Kontakte

### Lokale Agenda in Düsseldorf

Umweltamt  
der Landeshauptstadt Düsseldorf  
Brinckmannstraße 7  
40225 Düsseldorf

#### Agenda-Koordinatorin

Ursula Keller  
Telefon 0211.89-2 68 09  
Fax 0211.89-2 90 61  
LokaleAgenda@duesseldorf.de

#### Fachforum I Arbeit und Wirtschaft

Dr. Diana Hein  
Telefon 0211.4 56 65 89  
diana.hein@munlv.nrw.de

#### Fachforum II Lebensraum Stadt

Prof. Dr. Klaus Eick  
Tel. 0211.4 79 07 48  
eick.klaus@t-online.de

#### Fachforum III Ressourcenschonung

Dr. Hans-Jürgen Klüppel  
Tel. 0211.45 17 61  
hans-juergen@klueppel.com

#### Fachforum IV Lebensstile/Lebensqualität

Gerd Deihle  
Tel. 0211.37 53 89  
gerd.deihle@t-online.de

#### Netzwerk Bildung für nachhaltige Entwicklung

Klaus Kurtz  
Tel. 0211.89-2 50 51  
klaus.kurtz@duesseldorf.de

#### Eine Welt Forum Düsseldorf

Ladislav Ceki  
Tel. 0211.3 98 31 29

#### Umweltzentrum Düsseldorf

Helwig von Lieben  
Tel. 0211.33 07 37



[www.duesseldorf.de/  
agenda21/](http://www.duesseldorf.de/agenda21/)

# Ökoprofit macht Unternehmer fit



**Auf ökologische Weise Profit machen, das überzeugt: Deshalb bietet das Umweltamt im Rahmen des städtischen Klimaschutzprogramms in diesem Jahr bereits die dritte Staffel des Ökoprofit-Projektes an. Die zweite Staffel, die jetzt zu Ende ging, war ein großer Erfolg: Neun Düsseldorfer Unternehmen und drei Schulen machten mit. Das von der Lokalen Agenda initiierte Projekt stärkt die Firmen bei der Ermittlung von Einsparpotenzialen im Bereich Energie, Wasser und Abfall. Beteiligte Unternehmen schätzen die professionelle, neutrale und zukunftsweisende Beratung, die sich ganz konkret auf ihren Betrieb bezieht. Hier einige Beispiele aus der zweiten Staffel:**

Gedanken, wie er Energie und Wasser einsparen kann, macht sich Matthias Schäfer seit Jahren. Schließlich betreibt der Geschäftsführer der Firma Delta Wasch bundesweit 15 Eco-Express-Waschsalons. 1975 eröffnete sein Vater in Düsseldorf den ersten Salon, gerade sind die Filialen vier und fünf in der Landeshauptstadt hinzugekommen. Schäfer setzt Maschinen neuester Technik und Gastrockner ein. Doch seitdem er sich am Ökoprofit-Projekt beteiligt, weiß er, dass es weitere umweltfreundliche Einsparpotenziale gibt. Matthias Schäfer sagt: „Durch Ökoprofit haben wir das Thema in der Firma vertieft, unsere Vorhaben wurden verstärkt und von Experten bestätigt.“

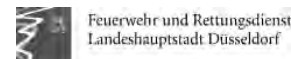
Bei der Beratung vor Ort und auf den Workshops fühlt er sich „gut betreut.“ Konkret wird Schäfer nun in den Waschsalons die Lichttechnik auf LED-Beleuchtung umstellen. „Unsere Waschsalons müssen hell

sein, helles Licht vermittelt Sauberkeit.“ Zudem sei der Sicherheitsaspekt wichtig, da die Läden lange geöffnet haben. Schäfer hat ausgerechnet, dass die Umstellung in allen 15 Salons sich in viereinhalb Jahren durch den reduzierten Stromverbrauch amortisiert. Und er strebt das Ökoprofit-Siegel an. Schäfer: „Die Zertifizierung ist uns sehr wichtig.“



## Das Projekt zeigt den richtigen Weg

Bereits 1949 gründete Ludwig W. Prass die Judo Sportschule Düsseldorf an der Liebigstraße. Der 90-Jährige ist einer der ersten und höchsten DAN-Träger Deutschlands



und leitet die Schule (rund 1.200 Mitglieder) noch heute mit seiner Familie. Ehefrau Ursula hat dabei auch die energetische Verbesserung des 1.300 Quadratmeter großen Altbaus im Blick. „Wir wissen, dass wir irgendwann beispielsweise unsere Heizung austauschen müssen. Doch jeder Handwerker sagte uns etwas anderes“, klagt Ursula Prass.

So suchte sie nach einer kompetenten und neutralen Beratung und bekam von der Industrie- und Handelskammer Düsseldorf (IHK) den Kontakt zum Wirtschaftsförderungsamt. Dort hörte sie vom Ökoprofit-Angebot und stieg ein. „Wir möchten Kosten sparen und etwas für die

sender Kühlschrank wurde entfernt, wassersparende Duschköpfe eingesetzt. Nun wird Familie Prass den Stromverbrauch durch Energiesparlampen und elektronische Vorschaltgeräte nach und nach weiter senken. Ursula Prass ist überzeugt vom Ökoprofit-Konzept. „Wir kennen viele Betriebe und werben für die Idee.“ Leider seien aber kleinere Unternehmer zu stark mit dem Alltagsgeschäft beschäftigt.

### Gute Kontakte im Ökoprofit-Club

Die Mehrzahl der Unternehmer legt auch nach Abschluss der einjährigen Projektzeit Wert darauf, mit den anderen Teilnehmern in Kontakt zu

Das Agenda-Projekt Ökoprofit wird von Holger Stürmer im Umweltamt koordiniert. Finanziell fördern die Stadt Düsseldorf und das Umweltministerium NRW die Durchführung. Zurzeit läuft die Anmeldung zur dritten Staffel, interessierte Firmen können sich im Umweltamt melden. Bereits mit dabei sind Komatsu Mining aus Benrath, Galeria Kaufhof Am Wehrhahn, das Sheraton Hotel am Flughafen und die Druckerei Köller + Nowak GmbH.

AV



Umwelt tun“, sagt die Geschäftsfrau. Doch gerade in Krisenzeiten müsse man sich die Investitionen auch leisten können. Wenn sich nun nicht alles sofort verwirklichen lasse, kennt sie durch die Ökoprofit-Beratung nun den Weg. Erste Schritte hat die Judoschule gemacht: Ein stromfres-

bleiben. Das Umweltamt organisiert deshalb nun schon im zweiten Jahr den Ökoprofit-Club, der neben dem Austausch auch Workshops mit Experten anbietet. Mitglieder im Ökoprofit-Club können sich darüber hinaus jedes Jahr neu zertifizieren lassen.

**Umweltamt**  
**Holger Stürmer**  
 Tel. 0211.89-2 68 50  
 holger.stuermer@duesseldorf.de  
 www.duesseldorf.de/umweltamt/

**Wirtschaftsförderungsamt**  
**Martin Beckers**  
 Tel. 0211.89-9 76 80  
 martin.beckers@duesseldorf.de



# Gute Basis für neue Wohnformen

**Wie lebt man im Alter in einer Gemeinschaft und doch selbstbestimmt? Das Agenda-Fachforum II hat bereits 2005 dieses Zukunftsthema aufgegriffen. Inzwischen verfolgt eine Gruppe von erfahrenen, bürgerschaftlich Engagierten nicht nur ihre konkreten Wohnprojekte, sondern bringt das Thema öffentlich ins Gespräch. Sie setzt auf den Dialog mit Politik, Stadtverwaltung und Investoren. Nur gemeinsam lassen sich alternative Wohnformen künftig zügiger verwirklichen.**

Politik, Stadtverwaltung und Bürgerschaft, für das Thema weiter zu sensibilisieren und zu besseren Rahmenbedingungen für gemeinschaftliches Wohnen beizutragen.

„Die verschiedenen Düsseldorfer Gruppen haben sich der Lokalen Agenda angeschlossen, weil das Thema auch ein sozial-politisches ist“, sagt Proff. Nur mit der Hilfe von Politik und Stadtverwaltung könne man neue, bezahlbare Wohnformen schaffen. So sind bei den heutigen Renten für viele Ältere ein Seniorenheim oder betreutes Wohnen gar

Planungsamt, Bauaufsicht oder Wohnungsamt, bei einem Bauprojekt sind so viele beteiligt, dass ein Koordinator für die interessierten Gruppen sehr hilfreich wäre.“ Umgekehrt, so ist sich Karin Proff sicher, profitiert die Stadt von aktiven Wohngemeinschaften. Diese sind auch für Bauherren attraktiv. Denn aktive Mieter setzen sich nicht nur in ihrer Gruppe, sondern auch in der Nachbarschaft und im Quartier ein.

Die Mitglieder im Agenda-Arbeitskreis bringen viel Erfahrung zum Thema mit. Jedes Projekt hat seine eigenen Schwerpunkte und Schwierigkeiten, aber auch seinen eigenen Charme. Die Ideen der Düsseldorfer für neue Arten, miteinander zu wohnen, sind inzwischen auch bei Investoren und auf Immobilienmessen gefragt. Die ersten Projekte sind realisiert.

## Wohnen in Gemeinschaft, Übersicht der Düsseldorfer Projekte

### Gerresheim

An der Ursula-Trabalski-Straße entstanden 23 Mietwohnungen, davon 17 öffentlich gefördert. Sie sind alle seit März bezogen. Investor ist die Firma Boss-Bau, Architekt Prof. Niklaus Fritschi. Kontakt über den Verein „Miteinander-Wohnen in Verantwortung“, Karin Proff, Telefon 0211.52 03 00 45. Die Gruppe trifft sich regelmäßig in den eigenen Gemeinschaftsräumen. Das Projekt kann nach Absprache besichtigt werden.



Anne Leyendecker und Karin Proff mit Plänen zum Wohnen in Gemeinschaft

Nach ihren drei großen Info-Veranstaltungen zum Thema „Wohnen in Gemeinschaft“ ist die Lokale Agenda am Ball geblieben. In unterschiedlichen Stadtteilen sind Gruppen entstanden, die ihre konkreten Wohnprojekte planen oder ihre neuen Wohnungen inzwischen bezogen haben. Das Fachforum II (Lebensraum Stadt) gründete einen Arbeitskreis, der die Zusammenarbeit fördert und die Idee weiter voranbringt. Sprecherin Karin Proff betont: „Bei unserer Arbeit geht es um gute Vernetzung der Gruppen und um gegenseitige Unterstützung auf dem langen Weg von der Idee über die Gruppenbildung, Investorensuche und Bauphase bis zum Einzug.“ Vorrangig stellt sich der Arbeitskreis aber die Aufgabe, die Öffentlichkeit, also

nicht finanzierbar, vielmehr seien neue Wohnformen gefragt. Dabei liegt es auch an den Bürgern, ihre Vorstellungen zu formulieren und bei deren Umsetzung aktiv mitzuwirken.

In Düsseldorf weiß Karin Proff die Stadt beim Thema grundsätzlich mit im Boot. Sie wünscht sich allerdings noch konkretere Unterstützung: „Ob



Ursula-Trabalski-Straße



„Jeder für sich und doch nicht allein“ – alternatives Wohnen in Vennhausen

### Lörick

In Lörick plant der Verein ein zweites Projekt. Grundstück und ein Investor sind vorhanden. Ende 2010 könnte mit dem Bau begonnen werden. Die Gruppe trifft sich zweimal monatlich im Nachbarschaftszentrum der Diakonie, Gemünder Straße 5.

Kontakt: Peter Leyendecker,  
Telefon 0211.59 48 74

„Jeder für sich und doch nicht allein“ ist das Motto des Vereins „Leben in Gemeinschaft“. Der Verein entstand aus dem Netzwerk Golzheim und realisierte bisher drei Wohnprojekte:

### Bilk

In den neuen Stadthäusern der Baugenossenschaft WOGEDO an der Binterimstraße hat eine kleine Gruppe fünf Wohnungen bezogen. Kontakt: Frau Schneider-Rapp, Telefon 0211.31 30 60

### Vennhausen

Im Neubaugebiet an der Vennhauser Allee hat der Verein im Februar 22 der insgesamt 86 Wohnungen bezogen. Noch sind einige öffentlich

geförderte Mietwohnungen frei. Investor ist die Frankfurter Firma Plan Plus Faktor. Ansprechpartnerin ist Gertrud Zovkic, Telefon 0211. 20 12 58. Treffen finden im Gemeinschaftsraum statt.

### Golzheim

An der Theodor-Mommsen-Straße entstanden zehn frei finanzierte Mietwohnungen, die im Oktober 2009 bezogen wurden. Investor ist die Städtische Wohnungsgesellschaft Düsseldorf (SWD). Kontakt: Jutta Heenen, Telefon 0172.26 19 759

### Heerdt / Lörick

An der Krefelder Straße errichtet die SWD 19 öffentlich geförderte, barrierefreie Wohnungen mit Gemeinschaftsraum. Es werden noch Mieter gesucht. Hier etabliert sich derzeit eine Wohngruppe, die von Dr. Reinhold Knopp (Fachhochschule für Sozialpädagogik) moderiert wird. In drei bis vier Jahren könnte zudem auf einem Grundstück an der Hansaallee, das die SWD neu bebauen will, ein weiteres Wohnprojekt entstehen. Kontakt: [www.swd-duesseldorf.de](http://www.swd-duesseldorf.de)

### Benrath

Auch im Düsseldorfer Süden gibt es eine Gruppe, die aus dem Netzwerk Benrath entstanden ist und von der Diakonie unterstützt wird. Die Gruppe sucht ein Grundstück in Benrath und einen Investor. Monatliche Treffen im Zentrum plus, Calvinstraße 14. Kontakt: Wolfgang Klein, Telefon 0178.1 63 20 38

### Aktiv-Vital-Mehrgenerationen-Wohnen

In Kosten reduzierender Bauweise will „Aktiv-Vital“ ein Mehrgenerationen-Projekt mit multifunktionalen Gemeinschaftseinrichtungen innen und außen errichten. Erarbeitet werden die Inhalte durch die Mitbeteiligung am Planungsprozess und die spätere Selbstverwaltung. Ziel ist zudem ein extrem niedriger Energiebedarf. Kontakt: Sigrid Brodalla, Telefon 0211.71 59 31 und Lis Arntraud Dieterich, Telefon 0211.51 40 800

Es sind noch weitere Projekte in der Planung, etwa ein größeres Modellprojekt des Seniorenbeirats, das alle Bereiche des gemeinschaftlichen Wohnens beinhalten soll, sowie das Projekt „Wohnen und Arbeiten“ unter Federführung von Manfred Grafelmann, der ein Grundstück auf dem Gefängnisgelände Ulmer Höh ins Visier genommen hat. Kontakt-E-Mail: [neuewohnwelten@web.de](mailto:neuewohnwelten@web.de)

AV



### Arbeitsgruppe Wohnen in Gemeinschaft

Karin Proff

Telefon 0211.52 03 00 45

[www.duesseldorf.de/  
wohnen/  
wohnen\\_in\\_gemeinschaft/](http://www.duesseldorf.de/wohnen/wohnen_in_gemeinschaft/)

Amt für Wohnungswesen  
Lidia Wilhelm

Telefon 0211.89-9 44 99

# Agenda mischt in Oberbilk mit

Die Lebensqualität verbessern und Eigeninitiative fördern sind die Ziele des Fachforums II (Lebensraum Stadt). Am Beispiel des Stadtteils Oberbilk zeigt eine Gruppe Agenda-Aktiver schon seit Jahren, dass man bei Veränderungen mitreden kann. Die Zukunft der Kölner Straße sowie die Neuplanung des Oberbilker Marktes sind ihre aktuellen Themen. Von Projekt zu Projekt schließen sich neue Mitstreiter der Gruppe an.

Raimund Klingner war CDU-Ratsherr und ist Vorsitzender des Bürgervereins Oberbilk. Entwicklung und Zusammenhalt des Stadtteils liegen ihm am Herzen. Schon im Rahmen des Moderationsverfahrens der Stadt zum Umbau der Kölner Straße beeindruckten ihn Kreativität und Konstanz, mit der die Lokale Agenda-Gruppe um Dr. Klaus Eick und Hans Adena das Thema mit Aktionen voranbrachte und öffentlich machte. Jetzt geht er selbst zu den Treffen der Agenda-Gruppe und bringt sich ein: „Bei der Agenda denkt man frei bei der Ideenfindung, das ist wohlthuend“, sagt Klingner. Zudem findet er es toll, dass sich „hier Leute einbringen, die von der Materie Ahnung haben.“

Hans Adena freut sich über neue Mitstreiter. Er will zeigen, dass man im eigenen Viertel etwas bewegen kann. Die Agenda-Gruppe hat sich auch nach dem Umbau der Kölner Straße für deren Weiterentwicklung eingesetzt. So hatte sie für die Pflege der Baumscheiben zu Patenschaften aufgerufen. Adena, selbst Pate, bedauert, dass noch nicht viele seinem Beispiel folgen. Da einige Baumscheiben stark verunreinigt sind, waren Ideen gefragt. Die Gruppe sprach das Gartenamt an. Mit Erfolg: Ein Teil der ungepflegten Baumscheiben wird nun mit Findlingen bestückt, damit der Gesamteindruck ordentlicher aussieht.



Hans Adena, Edmund Abel und Raimund Klingner aktiv in Oberbilk

Aktuell hat sich die Agenda-Gruppe einigen Bürgern und Geschäftsleuten angeschlossen, die sich mit dem Umbau des Oberbilker Marktes beschäftigten. Sie alle beteiligten sich an der Ideenbörse der Stadt zur Neugestaltung. Das Planungsamt war beeindruckt von den 50 Bürgerbeiträgen für den neuen Stadtteiltreffpunkt. Viele davon nahm das siegreiche Architektenteam Scape in seinem Entwurf auf.

Mitglied der Jury war dabei SPD-Bezirksvertreter Gerd Deihle. Er ist auch Sprecher des Agenda-Fachforums IV (Lebensstile/Lebensqualität) und betont, wie wichtig Bürgerbeteiligungen sind. „Je mehr Ideen die Bürger von sich umgesetzt sehen, desto zufriedener sind sie“, sagt er und nennt als Beispiel den Umbau der Lorettostraße in Unterbilk. Deihle bedauert, dass sich die konkrete Planung für Oberbilk verzögert hat. Sie wird nun im Sommer erneut im Rahmen einer Bürgerinformation vorgestellt. Der 2,7 Millionen Euro teure Umbau des Platzes soll im kommenden Jahr beginnen.

Darauf wartet auch die Agenda-Gruppe. Sie trifft sich weiter regelmäßig in der Polizeiwache am Oberbilker Markt. Den Raum stellt der Erste Kriminalhauptkommissar Edmund Abel zur Verfügung, selbst

längst Agenda-Aktiver. Er will noch auf einen weiteren Punkt aufmerksam machen: „Die Kreuzung Kölner Straße/Kruppstraße ist ein Unfallschwerpunkt“, sagt Abel. So hofft die Agenda-Gruppe, dass der Knoten im Zuge des Baus der Ortsumgehung Oberbilk und des Marktes entschärft wird.

Das Agenda-Fachforum plant nach der Vorstellung der Pläne eine Aktion am Oberbilker Markt. Es will kreativ mitmischen, wenn es um die Gestaltung von Marktständen, Bänken oder Lampen geht. Das hat das Fachforum auf der Kölner Straße ebenso getan und viel zur verbesserten Aufenthaltsqualität beigetragen.

AV



# Hoffnung für die Stadt: der Zweite Grüne Ring

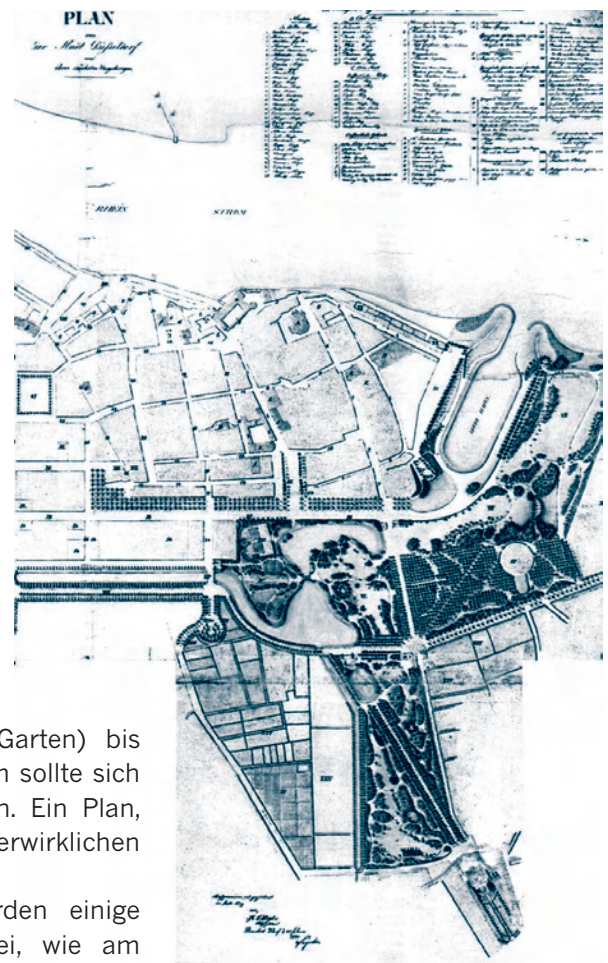
**„Grün ist die Hoffnung“, sagt der Volksmund. Eine Redensart, die aus dem Christentum entstanden ist, wo Grün als Symbol für die Erneuerung steht. Um Erneuerung geht es auch beim Zweiten Grünen Ring von Düsseldorf, der als neues Agenda-Projekt ein grünes Band von der Altstadt bis Golzheim ziehen will.**

Neben der sprichwörtlichen Hoffnung ruft die Farbe Grün viele weitere positive Assoziationen hervor. Wir denken an den Frühling, die Natur, das Leben, an Ruhe und Entspannung. Schon im Mittelalter erkannte Hildegard von Bingen die positive Wirkung der Farbe Grün für Körper und Seele. Grüntöne wirken friedlich und beruhigend und sind für unsere Augen eine Wohltat. Der Mensch braucht das Grün um sich zu erholen – weshalb es Viele heute noch nach einer anstrengenden Woche „ins Grüne“ zieht.

Düsseldorf ist eine grüne Stadt, aber eben eine Stadt: es dominieren Straßen und Bauten, Asphalt und Beton, Stahl und Glas. Und doch kann eine nachhaltige Stadtplanung dafür sorgen, dass Grün nicht zu kurz kommt. „Grünzüge leisten einen wichtigen Beitrag zur Lebensqualität in Stadtquartieren. Sie waren Meilensteine historischer Stadtplanung und sollten es wieder werden“, meint Dr. Klaus Eick, Sprecher des Fachforums II. Neben dem optischen Nutzen – Parks und Anlagen sehen nicht nur schön aus und heben das Image einer Stadt – sind Grüngürtel auch wichtig für Luftreinheit und einen niedrigeren Lärmpegel, also für die Lebensqualität einer Metropole. Öffentliches Grün wirkt wie eine Filteranlage. Die Pflanzen binden Staub und Schadstoffe und helfen so, die Luft zu reinigen. Pflanzen erhöhen durch die Verdunstung aus den Blättern die Luftfeuchtigkeit und senken die Temperatur, ein Effekt, den man besonders an heißen Sommertagen zu schätzen weiß.

Schon Anfang des 19. Jahrhunderts gab es Überlegungen, die Stadt mit einem „grünen Ring“ auszustatten. Ein Plan von 1819 zeigt, welche Vorstellungen der Hofgärtner Maximilian Weyhe und der Architekt Adolphe von Vagedes für die Innenstadt hatten. Konkreter wurde es jedoch erst über ein Jahrhundert später. Als Düsseldorf sich für die Bundesgartenschau 1987 bewarb, wurde an eine „Grüne Achse vom Rhein zum Rhein“ gedacht. Vom Rhein bei Wersten (Botanischer Garten) bis zum Rhein bei Golzheim sollte sich eine grüne Kette ziehen. Ein Plan, der sich damals nicht verwirklichen ließ.

Im Stadtgebiet wurden einige größere Bauflächen frei, wie am alten Derendorfer Güterbahnhof, an der stillgelegten Schlösserbrauerei und am ehemaligen Rheinmetallgelände. In diesem Zusammenhang wurde die Idee des „Zweiten Grünen Rings“ entwickelt. Dort entstehen mit den neuen Nutzungen auch neue Grünflächen. Das Fachforum II der Lokalen Agenda übernahm die Aufgabe, gemeinsam mit Bürgern verbindende Linienführungen auszuarbeiten. Nachdem das Interesse der Bürger an dieser stadtteilübergreifenden Lösung mäßig war, wurde beschlossen, sich vorerst auf *einen* Stadtteil und die Streckenführung des Grüns zwischen Hofgarten und den neuen Derendorfer Stadtquartieren zu beschränken. Gemeinsam mit direkt betroffenen Bürgern, den Derendorfer Jonges, Eltern, Schülern und Lehrern des Humboldt-Gymnasiums und städtischen Ämtern entstand das Konzept für eine grüne Strecke, die auch Radwege berücksichtigt.



Nachdem dieser Abschnitt realisiert worden ist, geht es nun weiter. Über die genaue Linienführung wird zwar noch diskutiert, fest steht, dass der Grüne Ring bis nach Golzheim reichen wird. Pläne sehen eine Strecke vor, die über Nordfriedhof und Nordpark bis zum nördlichen Rheinufer führt. Wenn der grüne Gürtel erst mal fertig ist, wird das nicht nur für bessere Luft und schönere Wege sorgen, die begrünte Linienführung könnte sogar zum geschichtlichen Open Air Parcours werden. Denn die Strecke führt vorbei an historischen Anlagen und Gebäuden und bietet ein interessantes Stück Stadt- und Architekturgeschichte, das nicht nur Besucher anziehen dürfte, sondern auch von Düsseldorfern selbst entdeckt werden will. Ein schöner Grund zur Hoffnung.

TA

**Klimawandel und Klimaschutz sind keine Randthemen mehr. Politik und Wissenschaft sind sich längst bewusst, dass die Menschen dringend aktiv werden müssen, um die Erde vor einem Klimakollaps zu bewahren. Lokale Projekte im städtischen wie im privaten Sektor können zum Klimaschutz beitragen. Schließlich verursacht jeder Deutsche im Durchschnitt rund zehn Tonnen Kohlendioxid (CO<sub>2</sub>) pro Jahr. Zu viel, vor allem weil unnötig Energie verschwendet wird. Zahlreiche Projekte in Düsseldorf tragen dazu bei, die Klimabilanz zu verbessern.**



Die dringende Notwendigkeit, Treibhausgase zu reduzieren, wurde bereits 1997 im Kyoto-Protokoll festgehalten. Zehn Jahre später, als Deutschland Gastgeber des G-8-Gipfeltreffens in Heiligendamm war, wurden die Bemühungen zur Minderung von Treibhausgas-Emissionen und zum Ausbau erneuerbarer Energien offiziell thematisiert. Bis 2020 soll der Anteil von Solar-, Wind- und Bioenergie vergrößert werden. Bis 2050 wird angestrebt, die weltweiten CO<sub>2</sub>-Emissionen um 50 Prozent zu senken.

Vom 28. Mai bis zum 24. Juni fanden die Düsseldorfer Klimawochen statt. Ausstellungen, Vorträge, Exkursionen und viele kulturelle Angebote informierten über die Aus-

wirkungen des Klimawandels. Die Fachtagung „Kommunaler Klimaschutz: Strategien und Herausforderungen“ führte die Landeshauptstadt gemeinsam mit dem Deutschen Städtetag und dem Deutschen Institut für Urbanistik durch. Die Veranstaltung zeigte eine große Bandbreite von Klimaschutzstrategien und Handlungsmöglichkeiten auf kommunaler Ebene. Eine hochkarätig besetzte Podiumsdiskussion informierte die Düsseldorfer über „Klimaschutz in der Krise – Wer leistet welchen Beitrag?“.

Um dem globalen Ziel der CO<sub>2</sub>-Reduzierung näher zu kommen, ziehen in Düsseldorf viele Akteure an einem Strang. Denn wenn lokal begonnen wird, Energie zu sparen und Emissionen zu mindern, trägt das zum Gesamt-Klimaschutz bei. Das fängt bei städtischen Einrichtungen und deren Tochterunternehmen an und geht bis zu privaten Haushalten. Auch Gewerbe, Handel und Industrie machen mit beim Klimaschutz. Einen umfassenden Überblick der Aktivitäten in der Landeshauptstadt bietet der Ende 2009 erschienene Klimabericht.

2008 wurden erstmals Dachflächen städtischer Gebäude zur Errichtung von Photovoltaikanlagen ausgeschrieben. Inzwischen haben sich Bürger zusammengeschlossen und auf fünf Dächern Anlagen errichtet. Diese „Bürgersolaranlagen“ können 27 Vier-Personen-Haushalte mit Strom versorgen und sparen gleichzeitig eine Menge CO<sub>2</sub> ein. Wer in eine solche Anlage investiert, tut nicht nur etwas für den Klimaschutz, indem er die Erzeugung sauberen Stroms mitfinanziert, sondern kann auch mit einer guten Rendite rechnen. Denn Bürgersolaranlagen sind eine sichere Investition.

Ebenfalls klimafreundlich ist der Betrieb von Blockheizkraftwerken (BHKW). Die Stadt setzt immer mehr auf diese Technik. „Wenn alte Heizungsanlagen etwa in Schulen ausgetauscht werden müssen, wird heu-

te der Einsatz eines BHKWs bevorzugt“, erzählt Stefan Wenzel vom Umweltamt der Stadt. Während herkömmliche Heizungen nur Wärme erzeugen, liefern BHKW Strom und Wärme. Der Gesamtwirkungsgrad von rund 90 Prozent führt zu einer erheblichen Reduzierung des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes.



Jedoch gilt, wie der Volksmund sagt: Kleinvieh macht auch Mist. „Private Haushalte machen 25 Prozent des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes unserer Stadt aus“, erklärt Ricarda Sahl vom Umweltamt. Durch nicht gedämmte Außenwände, schlecht isolierte Dächer und undichte Fenster wird jährlich Energie in erheblichem Umfang verschwendet. Fast 55.000 Wohngebäude in Düsseldorf sind über 30 Jahre alt und nicht auf dem neusten Stand der Energietechnik. Alte Heizungsanlagen beispielsweise stoßen viel mehr schädliche Abgase aus als neuere Modelle. Abgesehen davon, dass unsanierte Gebäude der Umwelt schaden, leidet auch der Geldbeutel unter der Energieverschwendung. Das dürfte vielen Hausbesitzern seit Einführung des Gebäude-Energieausweises klar sein.

[www.duesseldorf.de/umweltamt/](http://www.duesseldorf.de/umweltamt/)

## Förderprogramm Klimafreundliches Wohnen

Der Stadtrat hat deshalb hat das Förderprogramm „Klimafreundliches Wohnen in Düsseldorf“ beschlossen, das Teil der „30 Initiativen für den Klimaschutz“ ist. Es soll Eigentümer von älteren Wohngebäuden zur Modernisierung animieren. Gefördert werden die Dämmung schlecht isolierter Fassaden, der Austausch alter Fenster, der Einbau neuer BHKW oder Solaranlagen bis hin zu Passivhäusern. Die Serviceagentur Altbau-sanierung (SAGA), zu der Verbraucherzentrale, Stadtwerke und die Landeshauptstadt gehören, berät kostenlos. „Mittlerweile liegen über 400 Anträge vor“, berichtet Ricarda Sahl. Für 2009 und 2010 stehen insgesamt 3,5 Millionen Euro zur Verfügung.



Erklärtes Ziel der Stadt ist, den Kohlendioxid-Ausstoß in fünf Jahren um 10 Prozent zu reduzieren. Für das Klima wäre das prima. Wie das funktioniert, zeigte sehr anschaulich die vom Umweltamt organisierte „Düsseldorfer Eisblockwette“. Zwei Blockhäuser, das eine optimal gedämmt, das zweite nur wenig isoliert, standen von Mai bis Juni am Rheinufer. In beiden wurde ein Eisblock gelagert und Bürger durften tippen, wie viel Eis schmelzen würde.

Doch nicht nur für den Klimaschutz sind sanierte Häuser ein Gewinn. Das lokale Handwerk profitiert durch neue Aufträge und die Bewohner sparen Energiekosten. Wie klimafreundliches Wohnen der Zukunft aussehen könnte, zeigt das Plus-



*Oberbürgermeister Dirk Elbers bei der Auflösung der Eisblockwette: 229 Liter schmolzen im gedämmten Haus, ungedämmt schmolz der komplette Eisblock zu 1.000 Litern ab.*

Energie-Haus, das bis Anfang Oktober im Ehrenhof zum Besuch einlädt. Das von Studenten der TU Darmstadt entwickelte Solar-Haus ist nicht nur komplett selbst versorgend, sondern erwirtschaftet sogar einen Energie-Überschuss.

### Sport und Energiesparen?

Wer an Sport denkt, denkt eher an den körperlichen Energieaufwand. In Düsseldorf kann man aber „Sport und Energiesparen“ in einem Atemzug nennen. In den Clubanlagen steckt ein großes Sparpotenzial, wie das Pilotprojekt des Umweltamtes „Energiesparen im Sportverein“ zeigt. Nach erfolgreichem Start geht das Agenda-Projekt nun weiter. Alle fünf teilnehmenden Vereine haben Energiesparpläne erstellt. Nun werden die unterschiedlichen Projekte mit Unterstützung des Umweltamtes umgesetzt. Beim Boston Club wurde bereits die Kühltheke modernisiert, während beim SC Unterbach die Lüftungsanlage und beim Fußballverein Sparta Bilk die Heizungsanlage neu programmiert wurden. Lüftung und Heizung werden nun bedarfsorientiert gesteuert und betrieben. Das spart Energie und verringert den CO<sub>2</sub>-Ausstoß.

Auch kleinere Maßnahmen führen zum größeren Ziel. Durch eine Umstellung ihres Verhaltens tragen die Mitglieder ebenfalls zum erfolgreichen Sparen bei. Die Tennisspieler beim Deutschen Sportklub Düsseldorf (DSD) schalten bei Tageslicht weniger Leuchten in der Halle ein. Künftig soll jeder Verein einen Energiebeauftragten haben.

Zu den anfänglichen fünf energiesparenden Sportvereinen, sollen sich bis Ende des Jahres 20 weitere gesellen. Zehn von ihnen haben sich bereits einer Energie-Bestandsaufnahme unterzogen. Es würde zum umweltpolitischen „Fairplay“ gehören, wenn sich weitere der mehr als 300 Vereine am sportlichen Sparen beteiligten. TA



#### Umweltamt

**Stefan Wenzel**  
Telefon 0211.89-2 50 37  
stefan.wenzel  
@duesseldorf.de

**Ricarda Sahl**  
Telefon 0211.89-2 10 78  
ricarda.sahl@duesseldorf.de

**Margit Roth**  
Telefon 0211.89-2 10 60  
margit.roth@duesseldorf.de

# Fahrrad-Parkhaus mit Reparatur- und Leihservice

Die neue Radstation am Hauptbahnhof soll den Radverkehr in der Landeshauptstadt attraktiver machen. Das Parkhaus für Drahtesel nahe dem Bertha-von-Suttner-Platz bietet zugleich eine gefragte Reparaturwerkstatt und Leihfahräder an.

„Wir wollen noch mehr Leute gewinnen, die die reizvolle Kombination von Bahn und Fahrrad nutzen“, erläutert Steffen Geibhardt, Radverkehrsexperte im Amt für Verkehrsmanagement.

Der Bau von Radstationen in anderen NRW-Städten hat gezeigt: Neue Bahnkunden werden gewonnen, wenn sie ihr Fahrrad am Bahnhof sicher abstellen können. Knapp 2,1 Millionen Euro kostete das Parkhaus in Düsseldorf mit 500 Stellplätzen; das Land Nordrhein-Westfalen förderte die im September 2009 eröffnete Anlage mit 560.000 Euro.

Kunden auch beim Abstellen oder Ausparken der Räder. Finanziert werden die Mitarbeiter aus den Einnahmen der Station und arbeitsmarktpolitischen Programmen.



Inzwischen sind 150 Plätze fest vermietet, hinzu kommen rund 30 Tagesmieter. „Rund 15 Prozent unserer Kunden sind Pendler aus Nachbarstädten, die von der Radstation aus mit dem Fahrrad zu ihrem Düsseldorfer Arbeitsplatz fahren“, sagt Mancuso-Berger. Er erwartet eine weitere Verbesserung der Auslastung, wenn die angekündigte Fahrradwegweisung fertig ist, die auch auf die Radstation hinweist.

**1** Radstation am Bertha-von-Suttner-Platz: Zukunftswerkstatt Düsseldorf (ZWD)  
Telefon 0211.51 44 711

**Preise**  
70 Cent pro Tag  
7 Euro pro Monat  
70 Euro pro Jahr

Betrieben wird sie von der Zukunftswerkstatt Düsseldorf (ZWD), einer gemeinnützigen Tochter der Stadt. Sie leitet das Parkhaus und bietet eine Reparaturwerkstatt an, die sehr gut angenommen wird. Die ZWD ist zudem Partner der Stadt und der Firma Nextbike bei der Organisation des Fahrradmietsystems.

In der gläsernen Radstation können ebenfalls Räder ausgeliehen werden. „An Wochenenden und zu Messezeiten wird das immer stärker genutzt“, stellt Raffaelo Mancuso-Berger, Leiter der Radstation, aktuell fest. 25 ZWD-Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind vor Ort, davon 15 im Schichtbetrieb: montags bis freitags von 6 bis 22 Uhr und am Wochenende von 9 bis 22 Uhr. Sie helfen den

## Fahrradwege, Scouts und mehr

Zur Förderung des Radverkehrs ist die Radstation ein Projekt von vielen. So investiert die Stadt seit Jahren im Durchschnitt rund 1,8 Millionen Euro pro Jahr in den Ausbau der Bezirksradwegenetze. Der Bau neuer Radwegeverbindungen ist wichtig, ebenso wie die Verbesserung der Sicherheit der Strecken. Schließlich ist der Anteil des Radverkehrs in den vergangenen acht Jahren von 8,5 auf heute 11 Prozent gestiegen.

Doch Bauarbeiten allein reichen nicht aus, das Radfahren attraktiver zu machen. Düsseldorf setzt auch auf die Erfahrungen der Menschen, die das Fahrrad als Verkehrsmittel

nutzen. Es gibt eine Gruppe von 32 Fahrradsscouts, die von ihren regelmäßigen Strecken mit dem Fahrrad mitteilen, wo es Schäden auf Radwegen gibt, wo diese zugeparkt werden

wickelt. „Der Radaktivtag ist uns wichtig, um den Kontakt mit den Fahrradhändlern und auch den Radtouristikanbietern zu pflegen.“ Vor allem soll die Infoschau dazu beitra-



oder wo zur Sicherheit ein Grünschnitt fällig ist. Doch auch wer kein Scout ist, kann der Stadt per Internetformular Gefahren- und Mängelpunkte melden. In den ersten zwei Jahren sind bereits etwa 650 Meldungen eingegangen. „Viele Dinge können wir schnell beheben, und wir bekommen gute Anregungen“, berichtet Steffen Geibhardt.

Ein weiterer aktueller Service der Stadt ist die Installation von Fahrradwegweisern. Mit der Ausschilderung eines Teils des zurzeit rund 600 Kilometer langen Bezirksradwegenetzes wurde begonnen. Die weißen Schilder mit roter Schrift weisen deutschlandweit Radlern die geeignetsten Strecken. Geibhardt kündigt an: „Wir wollen bis Ende kommenden Jahres das Düsseldorfer Radwegenetz mit einer Gesamtlänge von 370 Kilometern ausschildern.“

Generell möchte die Stadt das Image des Fahrrads als Verkehrsmittel stärken. Dazu beteiligte sie sich im Juni erneut am Radaktivtag am Rheinufer mit inzwischen mehr als 50 Ausstellern. Die Idee zur Veranstaltung wurde 2006 zusammen mit der Lokalen Agenda, dem Umweltamt und dem Fahrradhandel ent-

wickelt. „Der Radaktivtag ist uns wichtig, um den Kontakt mit den Fahrradhändlern und auch den Radtouristikanbietern zu pflegen.“ Vor allem soll die Infoschau dazu beitragen, für das Radfahren zu begeistern. Dazu gab das Amt für Verkehrsmanagement inzwischen sieben Broschüren der beliebten Reihe „Tour D“ heraus: Das Heft zeigt jeweils die Strecke einer Radtour in der Landeshauptstadt und gibt weitere Tipps für die Radfahrer. Zum diesjährigen Radaktivtag stellte die Stadt eine neue Karte im Westentaschenformat vor: Sie zeigt alle bisherigen sieben Düsseldorfer Touren und das aktuelle Bezirksnetz in einer Übersicht.

AV



**Mietfahrräder**  
Hotline: 030.69 20 50 46  
[www.nextbike.de](http://www.nextbike.de)

**Online-Schadensmeldung:**  
[www.duesseldorf.de](http://www.duesseldorf.de)  
Auf der Startseite das  
Stichwort „Radwege-  
Mängelmeldung“ eingeben



# Von Äpfeln und Birnen, Möhren und Gurken

**An apple a day keeps the doctor away, dieses englische Sprichwort ist auch hierzulande reichlich bekannt. Dass Obst und Gemüse gesund sind, lernen die Kleinsten schon im Kindergarten. Äpfel, Birnen, Möhren & Co liefern lebenswichtige Ballaststoffe und versorgen unseren Körper mit Vitaminen.**

Vor über zehn Jahren führte die deutsche Gesellschaft für Ernährung die Kampagne *5-a-day* ein, die fünf Portionen Obst und Gemüse am Tag empfiehlt. Doch obwohl die meisten von uns wissen, wie wichtig Früchte und Salate sind, essen nicht nur Erwachsene, sondern auch viele Kinder zu wenig davon. Dabei schafft eine ausgewogene Ernährung die Grundlage für einen erfolgreichen Schultag.

Seit November 2008 unterstützt die Europäische Union (EU) die kostenlose Abgabe von Obst und Gemüse an Schulkinder. In 18 EU-Ländern ist das Schulobstprogramm bereits ein Erfolg. Nun ist auch Deutschland dabei. Nordrhein-Westfalen (NRW) beteiligt sich seit dem Frühjahr 2010 als zweites Bundesland nach dem Saarland am EU-Programm und stellt Kindern an 355 Grund- und Förderschulen kostenlos Obst und Gemüse während der Schulzeit zur Verfügung. Die vier Millionen Euro für die Finanzierung der gesunden Snacks tragen die EU und das Land NRW je zur Hälfte, damit die Kinder täglich 100 Gramm frisches Obst bekommen.

Noch bevor das EU-Schulobstprogramm in NRW eingeführt wurde, hat die Lokale Agenda an zwei Düsseldorfer Grundschulen ein Pilotprojekt gestartet. Von Oktober 2009 bis März 2010 wurden die Gemeinschaftsgrundschule in Lörick und die Katholische Grundschule Höhenstraße jeden Montag mit frischen Erzeugnissen beliefert. Sowohl bei den Lehrerinnen als auch bei den Schülern kamen die fruchtigen Snacks gut an. „In der Projektarbeit mit un-

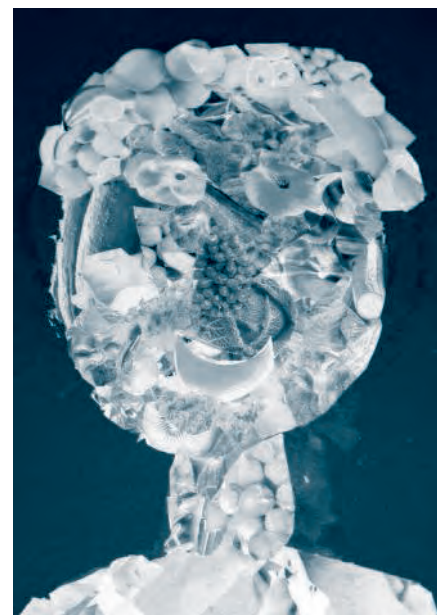
seren Schülern haben wir uns ganz auf das Thema Gesundheit verlegt. Deshalb passte das Schulobstprojekt perfekt zu unserer Schule“, sagt Gabriele van Daele, Leiterin der Katholischen Grundschule. Im Wechsel gab es Bananen, Äpfel, Birnen, Tomaten und andere saisonale Obst- und Gemüsesorten, die in Klassenkisten geliefert wurden. Der Kisteninhalt wurde nicht nur genüsslich verzehrt, sondern auch im Unterricht durchgekaut. So wurde das Thema Obst zum Beispiel im Kunstunterricht integriert, die Kinder gestalteten gemeinsam fruchtige Kunstobjekte. Die pädagogische Begleitung ist ein wichtiger Aspekt des Schulobstprogramms und von der EU sogar vorgeschrieben. Da immer zwei



bis vier Kinder pro Klasse für die Obstkiste zuständig sind, sie abholen, den Inhalt putzen und schnibbeln müssen, lernen die Kleinen neben der Bedeutung gesunder Ernährung auch Verantwortung für sich und die Gruppe zu übernehmen.

Nach der erfolgreichen Testphase in Düsseldorf macht Obst jetzt NRW-weit Schule. Seit Februar 2010 kommen 75.000 Kinder in NRW in den täglichen Genuss von kostenlosem Obst und Gemüse. In Düsseldorf nehmen neun Schulen am Projekt teil. Und auch die Kinder der KGS Höhenstraße genießen weiterhin ihre tägliche Portion Obst, denn die Firma Schulfrucht.de beliefert sie nach der Pilotphase weiterhin kostenlos. „Für mich war sonnenklar, dass wir weitermachen“, sagt van

Daele und freut sich sehr über das weitere Sponsoring. Lars Olaf Schanz, Geschäftsführer von schulfrucht.de, hofft auf Nachahmer, die Obstpatenschaften für Schulen übernehmen, denn leider reicht das Geld aus den EU- und Ländertöpfen nicht für alle Schulen. Vorerst dürfen es



sich die Kinder der ausgewählten Schulen schmecken lassen und für das Ministerium auf lange Sicht wissenschaftlich verwertbare Einsichten liefern. Damit in Zukunft jedes Kind seinen *apple a day* bekommt.

TA

**Fachforum IV**  
**Gerd Deihle**  
**Tel. 0211.37 53 89**  
**schulfrucht.de**  
**info@schulfrucht.de**  
**Tel. 0211.6 98 84 94**



**Stündlich werden weltweit Waldflächen in der Größe von 500 Fußballfeldern für die Papierherstellung vernichtet. Darauf hat die Umweltstiftung WWF zu Beginn des Jahres aufmerksam gemacht. Obwohl wir in einer digitalisierten Welt leben und von Briefen über Zeitungen bis hin zu Büchern alles papierlos am PC lesen können, ist der Papierverbrauch nicht zurück gegangen. Im Gegenteil: seit den 50er Jahren ist der Verbrauch in Deutschland um 700 Prozent gestiegen. Heute ist Deutschland der drittgrößte Papierkonsument der Welt und verbraucht pro Jahr mehr Papier als Afrika und Südamerika zusammen.**

Es stellt sich zunehmend die Frage, woher der Rohstoff für den wachsenden Konsum kommen soll, denn der hohe Papierkonsum fordert seinen Preis. Wälder werden zerstört, monotone Plantagen angelegt, die die natürliche Fauna und Flora verdrängen und negative Auswirkungen für das Klima haben. Ein Weg, die schwindenden Ressourcen zu schonen, ist der Umstieg auf Recycling-Papier. Wer Papier aus der Wiederaufbereitung nutzt, minimiert zwar nicht unbedingt seinen Verbrauch, tut aber zumindest etwas für die Umwelt. Denn Recycling-Papier spart bei der Herstellung einiges an Ressourcen ein. Während die Erzeugung von 500 Blatt wieder aufbereitetes Papier den Einsatz von 10,5 Kilowattstunden (kWh) Energie und 51,1 Liter Wasser benötigt, werden für die gleiche Menge Frischfaserpapier mehr als doppelt soviel Energie

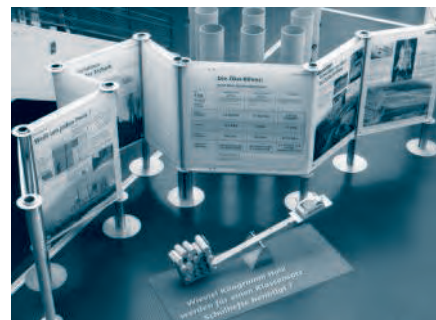
(26,8 kWh) und Wasser (130,2 Liter) verbraucht.

Um Ressourcen zu schonen und CO<sub>2</sub>-Emissionen zu minimieren, muss also dringend eine Papierwende her. In der Ausstellung „Papierwende – Zukunftsfähig mit Recycling-Papier“, die bis zum 20. April in Düsseldorf zu sehen war, hat sich die Lokale Agenda genau dieser Themas angenommen. Ziel war es, auf anschauliche Weise, unseren Bedarf an Papier und seine Folgen zu dokumentieren. „Wir wollen das Recycling-Papier aus seiner grauen Nische herausholen und mit alten Vorurteilen aufräumen“, unterstreicht Dr. Hans-Jürgen Klüppel, Sprecher des Fachforums III. Keineswegs trocken und dennoch sehr lehrreich machte die Ausstellung für Besucher deutlich, welchen Anteil sie am Papierkonsum haben.



Wer seinen eigenen Verbrauch an Journalpapieren als Gewicht stemmt, dem wird bewusst, wie hoch sein jährlicher Papierverschleiß tatsächlich ist. Wer dann auch noch auf einprägsame Weise erfährt, wie viel Holz dafür benötigt wird, erkennt die Notwendigkeit eines Umdenkens. Eine Umstellung auf das umweltfreundlichere wiederaufbereitete Papier geht nicht einmal mit einem

Qualitätsverlust einher. Die Argumente, die bisher gegen den Einsatz zu sprechen schienen – zu grau, zu teuer oder für Hi-Tech-Geräte nicht geeignet – sind heute allesamt widerlegt. Recycling-Papier gibt es mittlerweile in verschiedenen Weißgraden, und in Druckern, Kopierern und Fax-Geräten ist dieses Papier genauso gut einsetzbar wie Frischfaserpapier. Dafür steht das Gütesiegel „Blauer Engel“, das nicht nur die Umweltfreundlichkeit des Papiers, sondern auch die Eignung für alle gängigen Drucker bescheinigt. Während ganze 7,5 Kilogramm Holz für die Herstellung von 500 Blatt Papier draufgehen, braucht es nur 2,8 Kilogramm Altpapier, um die gleiche Menge Recycling-Papier zu erzeugen. Wenn man bedenkt, dass alleine an einem Gymnasium wie dem Geschwister-Scholl 600.000 Kopien in einem Schuljahr erstellt werden, Tendenz steigend, wie der Schulleiter bestätigt, kann man sich ausrechnen, wie viel Papier in Düsseldorf jährlich verbraucht wird. Höchst



ste Zeit also, das Blatt zu wenden und auf Recycling-Papier allerorts umzusteigen. Die Stadt Düsseldorf geht mit gutem Beispiel voran und hat beschlossen, den kompletten internen Bedarf mit Recycling-Papier zu decken. Nun werden Nachahmer gesucht.

TA

# Ein Blick auf die Partnerstadt Chemnitz 20 Jahre nach der Wende

**Städtepartnerschaften dienen nicht nur der Wirtschaft. Auch Bildung, Umwelt und Kultur profitieren vom regelmäßigen Austausch. Zu den sechs Partnerstädten Düsseldorfs gehört neben Moskau, Reading, Haifa, Warschau und Chongqing auch das sächsische Chemnitz. 1988 noch deutsches „Ausland“ und mit dem DDR-Namen Karl-Marx-Stadt versehen, wurde die Partnerschaft mit Düsseldorf geschlossen.**

Die Partner-Anfrage traf 1987, noch vor dem Mauerfall, in der Landeshauptstadt ein. Am 13. April 1988 wurde die Beziehung offiziell besiegelt. Seitdem ist die drittgrößte Stadt Sachsens mit der Landeshauptstadt freundschaftlich verbunden.

Wichtiges Bindeglied aller Partnerschaften ist der Dialog. Dieser findet zwischen Düsseldorf und seinen Partnerstädten zu Themen wie Wirtschaft, Bildung und Kultur statt. Zwischen Chemnitz und Düsseldorf gab es von Anfang an einen regen Kontakt. Schon in den 80er Jahren nahm der BUND Düsseldorf zum kirchlichen Arbeitskreis Ökologie in Karl-Marx-Stadt Kontakt auf. Nach der Wende trafen sich Agenda-Akteure bei Umwelttagen in beiden Städten. Der Düsseldorfer Waldpädagoge Franz Schnurbusch ist regelmäßiger Gast des Chemnitzer Umweltzentrums, so auch 2009 zum GEO-Tag der Artenvielfalt, einer bundesweiten Initiative zum Erkunden der Natur vor der eigenen Haustür.

Die Arbeit der Agenda 21 begann in beiden Städten ungefähr zum gleichen Zeitpunkt. „In Chemnitz beauftragte der Stadtrat 1998 das Umweltzentrum, den Agenda-21-Prozess zu organisieren und zu koordinieren“, berichtet Manfred Hastedt, der dafür vor Ort zuständig ist. Mit 17 Arbeitsgruppen in drei Foren starteten die Chemnitzer ihre Agenda-Arbeit. Die drei Hauptziele sind, aus Chemnitz eine ökologische, soziale und wohnliche Stadt zu machen.

Gleichzeitig wird der Nord-Süd-Dialog gepflegt. So hat Chemnitz ein Projekt ins Leben gerufen, um eine lebendige Kooperation zwischen dem reichen Norden und dem ärmeren Süden zu fördern. Regel-



mäßig besuchen Praktikanten aus Chemnitz die Partnerstadt Timbuktu in Mali. Durch eine Baumpflanzaktion ist in der Wüstenstadt eine grüne Allee entstanden, die von Anwohnern gepflegt wird. Zuletzt wurde eine Fotovoltaikanlage für eine Krankenstation geliefert.

Zwischen vielen Düsseldorfer und Chemnitzer Projekten gibt es

Parallelen, sind doch die Probleme hier wie dort ähnlich. Andere gehen explizit auf Situationen ein, die lokal von Bedeutung sind. Dazu zählt in Chemnitz das Agenda-Projekt „Der runde Tisch für Demokratie“. Dieses setzt sich vor allem im Heckert-Gebiet, dem einst zweitgrößten Plattenbauviertel der DDR, für Toleranz und gegen Gewalt und Fremdenfeindlichkeit ein.

Auch in puncto fairer Handel gleichen sich die Partner. „Unser Beschaffungsbeschluss gilt in Sachsen als vorbildlich“, sagt Hastedt nicht ohne Stolz und verweist auf die Kampagne „Sachsen kauft fair“, die sich für Nachhaltigkeit in der öffentlichen Beschaffung stark macht.

Mit einem fair gehandelten Bio-Kaffee nach Düsseldorfer Vorbild und einer ganzen Reihe anderer lobenswerter Projekte bewarb sich Chemnitz 2009 um den Titel „Hauptstadt des Fairen Handels“. Für den Sieg hat es nicht gereicht, doch immerhin belegte Düsseldorfs Partnerstadt den dritten Platz und geht weiterhin beispielhaft vor. „Ostern 2010 haben wir den Chemnitz Fair-Kaffee mit der Aktion „Kaffeebohne trifft Kakaobohne“ in der Galeria Kaufhof der breiten Öffentlichkeit vorgestellt“, erzählt Hastedt und ist stolz, dass ganz viel Lokalprominenz beim offiziellen Verkaufsstart dabei war. Für Herbst 2010 ist der „Bildungsmarkt für Nachhaltigkeit“ geplant. Mit Weiterbildungsangeboten und Rahmenveranstaltungen für Erzieher, Kinder und Jugendliche soll der Nachwuchs für das Thema Nachhaltigkeit sensibilisiert werden. Schließlich sind sie es, die unseren Planeten erben.

TA

**Umweltzentrum der Stadt Chemnitz**

**Manfred Hastedt  
Tel: 0371.4 88 61 77**

**[www.umweltzentrum-chemnitz.de/agenda/](http://www.umweltzentrum-chemnitz.de/agenda/)**



# Fairer Kaffeegenuss für Neu-Düsseldorfer

Die Landeshauptstadt begrüßt ihre Neubürger mit einer Kostprobe des fair gehandelten „Düsseldorf Café“. Sie möchte geschmackvoll dazu ermuntern, von hier aus globale Gerechtigkeit zu fördern. Das erfolgreiche Kaffee-Projekt der Lokalen Agenda hatte mit dazu beigetragen, dass Düsseldorf 2007 als deutsche „Hauptstadt des Fairen Handels“ ausgezeichnet wurde.

Mit einer Willkommensbox begrüßt die Landeshauptstadt in den Bürgerbüros ihre Neubürger. Die Tipps zu vielen wichtigen Angeboten wurden 2009 charmant ergänzt: In der Box befand sich ein Päckchen „R(h)einisches Fairgnügen“ – sprich „Düsseldorf Café“, dazu Infos zum fair gehandelten Kaffee. „Wir möchten dafür werben, dass die Kaffeebauern weltweit faire Löhne bekommen“, sagt Ursula Keller, Lokale-Agenda-Koordinatorin der Stadt, „die Neubürger können den Kaffee so einfach mal probieren.“

In Düsseldorf ist man längst auf den Geschmack gekommen. Oberbürgermeister Dirk Elbers ist Schirmherr des Lokale-Agenda-Projekts, und der „Düsseldorf Café“ wird seit Jahren im Rathaus angeboten. Einmalig ist wohl auch die Organisation des Projekts: Das Eine Welt Forum Düsseldorf setzt auf ein Team ehrenamtlicher Mitstreiter, das stadtweit mehr als 70 Verkaufsstellen gewinnen konnten. Vom Bäcker bis zum Eine-Welt-Laden der Kirchengemeinden, der Buchhandlung oder der Touristeninformation – da gibt's überall den edlen Genuss. Sogar in der Geschäftsstelle von Fortuna Düsseldorf kaufen die Fans nicht nur Tickets, sondern auch das faire Produkt.



Doch neben dem fairen Café machen sich die Stadt, Initiativen, Privat- und Geschäftsleute seit Jahren für den Handel mit fairen Produkten stark. Für dieses vielfältige und kreative Engagement erhielt Düsseldorf die Auszeichnung „Hauptstadt des Fairen Handels 2007“.



Ursula Keller bestätigt: „Der Titelgewinn hat uns deutlich gemacht, dass wir über ein gut funktionierendes Netzwerk verfügen.“ Düsseldorf ist beim Thema fairer Handel gefragter Gesprächspartner anderer Kommunen und Medien.

Als Titelträger richtete die Landeshauptstadt schließlich im Herbst 2009 im Maxhaus die nächste Preis-

verleihung des bundesweiten Wettbewerbs aus. Bei der Ehrung für Marburg als „Hauptstadt des Fairen



Handels 2009“ machte die Düsseldorfer Umweltdezernentin Helga Stulgies deutlich: „Für eine Stadt, die nachhaltig handelt, gehört es dazu, dass sie fair mit ihren Handelspartnern umgeht.“ So legt auch die Vergabeordnung für die Beschaffung der Verwaltung verbindlich fest, dass nur Produkte bestellt werden dürfen, die ohne ausbeuterische Kinderarbeit hergestellt werden.

AV

**Umweltamt, Lokale Agenda**  
**Ursula Keller**  
**Telefon 0211.89-2 68 09**  
[www.duesseldorf.de/agenda21/](http://www.duesseldorf.de/agenda21/)  
**Projekt 28**  
**Projekt 37**

# 25 Jahre Eine Welt Tage 30 Jahre Eine Welt Forum

Als das Wort Globalisierung noch nicht zum allgemeinen Wortschatz gehörte, wurde in Düsseldorf bereits global gedacht und auf lokaler Ebene gehandelt. 1979 wurde das Eine Welt Forum gegründet. Aus den anfänglich zehn Initiativen ist ein starkes Netzwerk entstanden.

EINE WELT FORUM



DÜSSELDORF E.V.

Das Eine Welt Forum und seine vielen Aktivitäten sind aus Düsseldorf nicht mehr wegzudenken. Zahlreiche, aufs Jahr verteilte Events dienen dazu, Bürger unterschiedlicher Herkunft zusammenzubringen. Dabei geht es nicht nur um Information und Aufklärung, auch der Spaßfaktor soll nicht zu kurz kommen.

Von den 586.850 Einwohnern der Landeshauptstadt sind fast 110.000 Ausländer, beinahe jeder Fünfte stammt also aus einem anderen Land oder Kulturkreis. Zählte man Deutsche mit Migrationshintergrund dazu, wären es noch mehr. Insgesamt wohnen Menschen aus über 150 Nationen in der Landeshauptstadt. Mehr als 150 Eine-Welt-Gruppen sind damit beschäftigt, in

Ceki, Koordinator für die entwicklungspolitische Arbeit in Düsseldorf.

Vor dreißig Jahren, als das Eine Welt Forum die Arbeit aufnahm, wurde die Welt noch anders aufgeteilt. Der Kalte Krieg und der Dualismus zwischen den Supermächten USA und Sowjetunion bestimmten die politische Perspektive. Man dachte noch in Kategorien von mehreren Welten. Die wohlhabenden Länder zählten zur „ersten“, während zahlreiche Länder Afrikas, Asiens und Südamerikas zur „dritten“ Welt gehörten. In Südafrika herrschte damals die Apartheid, in fast allen Staaten Lateinamerikas regierten repressive Militärdiktaturen, in denen Andersdenkende systematisch verfolgt wurden.



Düsseldorf bei Behörden und Bürgern das Bewusstsein für praktisch gelebte Globalisierung zu stärken. Und auf lokaler Ebene kann viel dafür getan werden, diese eine Welt zu verbessern. „Durch die gebündelten Aktivitäten im Eine Welt Forum nutzen die Initiativen Synergien und bewirken so viel mehr als zu den Anfangszeiten, als jeder auf sich alleine gestellt war“, weiß Ladislav

Zu jener Zeit solidarisierten sich Düsseldorf mit Menschen aus der „Dritten Welt“, insbesondere Lateinamerika. Einzelne Förderprojekte wurden ins Leben gerufen. Verschiedene Aktivitäten, wie zum Beispiel die „Lateinamerika-Tage“, sensibilisierten Bürger für Missstände und Probleme in jenen Ländern. Aus den „Lateinamerika-Tagen“ wurden die „3. Welt Tage“. Doch bald wurde klar,

dass Probleme der „Dritten Welt“ auch unsere Probleme sind und zum Teil von uns mit verursacht werden. Die Welt in eine erste, zweite oder dritte zu unterteilen, macht keinen Sinn. Unser (Konsum-)Verhalten hat Auswirkungen auf das Leben von Menschen in Afrika, genauso wie die Abholzung großer Flächen Südamerikas das Klima weltweit beeinflusst. Es gibt nur unsere eine Welt. So wurde auch der umständliche Name „Koordinationskreis Düsseldorf ‚3. Welt‘ Gruppen e. V.“ im Jahr 2000 in „Eine Welt Forum“ geändert. Nicht nur der Name, auch die eigentliche Nord-Süd-Arbeit haben sich geändert. Heute steht der Gedanke der Zusammenarbeit im Vordergrund. Ob damals oder heute – dem Eine Welt Forum ist es gelungen, Verständnis für andere Kulturen zu wecken und ein Klima des Miteinander und Füreinander zu schaffen: durch kontinuierliche Aktivitäten, durch Beteiligung an Fachkonferenzen zum Thema „Eine Welt“ auf kommunaler, Landes- und Bundesebene oder durch Eine-Welt-Projekte vor Ort. Dazu gehört auch der faire „Düsseldorf Café“. Fairer Handel ist eines der Hauptanliegen des Eine Welt Forums. So ist die Lokale Agenda in den letzten Jahren zu einem starken Partner geworden. Das gemeinsame Engagement überzeugt. Nicht nur wegen des fairen Kaffees, sondern auch durch den Einsatz fairer Blumen und Fußbälle wurde Düsseldorf 2007 zur „Hauptstadt des Fairen Handels“ gekürt. Neben dem Umweltamt unterstützen weitere Ämter der Stadt sowie gesellschaftliche Gruppen, Kirchen, Handwerkskammer und Gewerkschaften die Arbeit des Eine Welt Forums.

Beim Einsatz für ein faires Düsseldorf geht es aber nicht nur um Information, sondern auch um die unterhaltsame Seite der Globalisierung. Deshalb wurden vor 25 Jahren die Eine Welt Tage ins Leben gerufen. Musik, Filme, Vorträge, Diskussionen und Ausstellungen berei-

chern das kulturelle Leben der Stadt und informieren dabei über die Arbeit und Ziele des Forums. Die Hofgarten-Konzerte, die Weltmusik auf hohem Niveau präsentieren, sind beliebte Aufführungen in der Stadt. Im letzten Sommer kamen über 6.000 Besucher in den Park. In diesem Jahr steht Musik aus Portugal, Lateinamerika, Westafrika und Ungarn auf dem Programm.



Mit über 280 Veranstaltungen wurde im Jubiläumsjahr gefeiert. Krönung war dabei ein Konzert mit Abdullah Ibrahim in der Tonhalle. Auch nach 30 Jahren gibt es in der Eine-Welt-Arbeit noch viel zu tun. Für 2010 hat sich Ladislav Ceki die Intensivierung der Kultur-Kooperationen zwischen Düsseldorf und dem Umland vorgenommen zum Beispiel mit den Theatern in Mülheim a. d. Ruhr und Mönchengladbach-Rheydt. Im Herbst gibt es eine Zusammenarbeit mit der Düsseldorfer Märchenwoche. Über 50 Rezitationen von internationalen Märchen bringen die Erzähkultur ferner Länder an den Rhein. Zahlreiche Informationsveranstaltungen stehen ebenfalls auf dem Programm. So wird für Düsseldorfer Schüler das Thema Wasser anschaulich aufbereitet. Ein „Wasser-LKW“ macht an der Max-Weber-Berufsschule Station und erläutert die Bedeutung des

Wassers in all seinen Facetten und Funktionen.

Für seinen unermüdlichen Einsatz im Dienste eines global verantwortlichen Handelns wurde Ladislav Ceki am 1. Juli in einem feierlichen Akt in der Staatskanzlei mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet, eine Ehre, die er nicht für sich, sondern für sämtliche Mitwirkenden des Eine Welt Forums entgegen-

nahm. „Wir haben in der Stadt einen großen Bekanntheitsgrad erreicht. Wir sind von zehn ‚Leuten‘ auf 4.500 ehrenamtliche Mitarbeiter gewachsen und bilden somit das größte Netzwerk Düsseldorfs“, resümiert Ceki zufrieden und freut sich auf die kommenden Jahre und neuen Ziele des Eine Welt Forums.

TA



**Eine Welt Forum  
Düsseldorf e.V.  
Ladislav Ceki  
Telefon 0211.3 98 31 29**

**[www.eineweltforum.de](http://www.eineweltforum.de)  
[www.eine-welt-tage.de](http://www.eine-welt-tage.de)**

# Flussuntersuchungen in Deutschland und China

Ein Schüleraustausch führte Schüler des Geschwister-Scholl-Gymnasiums in Düsseldorf in die chinesische Partnerstadt Chongqing. Bereits im Mai 2008 waren Schüler der chinesischen Baxian Middle School zu Gast in Düsseldorf. Die jungen Leute nahmen dabei nicht nur ihre Gewässer – die Düssel in der Landeshauptstadt und den Changjiang, einen Nebenfluss des Yangtse in China – unter die Lupe.



„Wenn ich noch einmal die Gelegenheit bekomme, bin ich wieder dort!“, fasst Barbora Dabisch vom Geschwister-Scholl-Gymnasium ihre Eindrücke aus China zusammen. Viel erlebt haben die sechs Schüler, die im September 2008 mit zwei Lehrern nach China starteten. „Meine eindrucksvollsten Erlebnisse aus Shanghai, Chongqing und Peking“ oder „Meine Chinareise – ein aufregendes Abenteuer!“ – mit eindrucksvollen Texten berichten sie von den 14 Tagen in Chongqing und anderen Orten in diesem fernen Land.



Ein Schwerpunkt der Begegnungen war die Untersuchung der jeweiligen Gewässerqualität. Mit Hilfe elektronischer Messgeräte und chemischer Versuche wurde die Gewässergüte der Fließgewässer bestimmt. Gemeinsam ermittelten die Schüler der naturwissenschaftlichen Partnerschulen Indikatoren wie Temperatur, PH-Wert, Leitfähigkeit, Transparenz, Sauerstoffgehalt und die Belastung durch Ammonium, Nitrate und Phosphate. Außerdem

wurde die Fließgeschwindigkeit gemessen.

Die Ergebnisse der Untersuchung der Düssel waren sehr erfreulich: Der Sauerstoffgehalt war hoch und die Ammonium- und die Nitratbelastung waren sehr niedrig, sodass eine Gewässergüte von I bis II festgestellt wurde. Diese bezeichnet geringe Verunreinigungen, die das Leben in der Düssel kaum beeinträchtigen.




Bei der Untersuchung des Changjiang bei Chongqing konnte nur in der Uferzone und nicht in der Flussmitte eine Wasserprobe entnommen werden. An dieser Stelle führte der Changjiang viele Sedimente mit sich und die Transparenz, die Leitfähigkeit und der Sauerstoffgehalt waren sehr niedrig. Weitere Untersuchungen sind nötig um zu überprüfen, ob die unter ungünstigen Bedingungen gemessene Wasserqualität der Stufe III auch wirklich repräsentativ ist.

Finanziert wurden die Wasseruntersuchungen durch die Henkel-Stiftung, die die beiden Schulen in den Agenda-Partnerstädten mit moder-

nen Messgeräten ausstattete. Für die chinesische Schule ist dies ein wichtiger Beitrag zur Stärkung der naturwissenschaftlichen Ausbildung. Der Schulleiter war sehr dankbar für das Geschenk und stolz, dass seine Schüler im Umgang mit den derzeit modernsten Geräten zur Bestimmung der Wasserqualität ausgebildet werden. So können sie einen wichtigen Beitrag zur Kontrolle und Verbesserung der Wasserqualität leisten.

Besonders interessant waren natürlich alle Unterschiede zwischen Deutschland und China: Mentalität, Essen, Wohnen, Verkehr, Arbeiten und Lernen (etwa 60 Schüler pro Klasse in der chinesischen Schule). Svenja Golisch vom Geschwister-Scholl-Gymnasium, schreibt in ihrem Bericht: „Es war sehr spannend, die Unterschiede und Gemeinsamkeiten beider Kulturen herauszufinden und zu diskutieren, was für oder gegen bestimmte Strukturen spricht. Es wurde sehr schnell deutlich, wie verschieden beide Länder sind und wie einfach es trotzdem ist, Freundschaft zu schließen.“

Theo Wahl-Aust

 **Reiseberichte:**  
[www.umweltschulen.de/  
audit/scholl/  
wasser\\_china.html](http://www.umweltschulen.de/audit/scholl/wasser_china.html)

# Firmen erfüllen nachhaltige Wünsche

**Von der Renovierung des Schulgeländes bis zur Finanzierung einer Registrierkasse: Die Firma Eon und die Metro-Tochter MGL fördern das Düsseldorfer Netzwerk „Bildung für nachhaltige Entwicklung“. Soziales Engagement, finanzielle Unterstützung und insbesondere die Wertschätzung der Unternehmen ist für die Schulen sehr wichtig.**

Gleich 40 Mitarbeiter des Energiekonzerns Eon verbrachten im Herbst vergangenen Jahres einen Arbeitstag nicht in ihren Büros, sondern auf dem Schulgelände der Städtischen Förderschule Erfurter Weg 45. Dort richteten sie den Aufenthalts- und Spielbereich her, schnitten Hecken oder entfernten Wildkraut. Auch die Schülerinnen und Schüler packten bei den Pflegearbeiten mit an und sorgten für die Verpflegung der fleißigen Eon-Helfer.

Fachlich und finanziell begleiten das Garten-, Schulverwaltungs- und Umweltamt die Renovierung des Schulgeländes. Umweltamtsleiter Dr. Werner Görtz freut sich über das Engagement von Eon: „Gerade die Förderschulen brauchen die Unterstützung unserer Gesellschaft.“



Registrierkasse der Schülerfirma

Vorbei ist auch die Zettelwirtschaft bei der Buchführung in der Schülerfirma Lucky Tree der Hulda-Pankok-Gesamtschule: Die Schülerinnen und Schüler, die in den Pausen umweltfreundliche Büromaterialien verkaufen, konnten sich endlich einen großen Wunsch erfüllen und eine professionelle Registrier-



Neue „Sonnenfallen“ im Schulgarten

kasse kaufen. Die 500 Euro dafür gab's von der Düsseldorfer Metro-Tochter Metro Group Logistics (MGL). Das Unternehmen hatte selbst durch ökologisches und soziales Engagement ein Preisgeld in Höhe von 20.000 Euro gewonnen und es danach an die Audit-Schulen gespendet.

Alle Bewerber wurden bedacht, so auch die Städtische Realschule Golzheim. Dort wurde das Geld für eine Lehrer-Fortbildung zum Thema „Mobbing in Schulen“ verwendet. Konrektorin Monika Brosch zieht das Fazit: „Seitdem hat sich unser Problembewusstsein geschärft, wir sind als Lehrerinnen und Lehrer sicherer in Alltagssituationen geworden. Das soziale Klima an der Schule hat sich verbessert.“

Das Konzept zur Einsparung von Abfall und Energie hatten die Schülerinnen und Schüler vom Leo-Statz-Berufskolleg bereits erarbeitet. Da kam das Metro-Geld genau passend zur Umsetzung der vielen kleinen Sparmaßnahmen. Mit acht neuen Mischdüsen wird der Wasserverbrauch in den Sporthallen-Duschen reduziert. Zudem werden Behälter

gekauft, um Pfandflaschen zu sammeln. Das Pfandgeld wird übrigens sozialen Zwecken gespendet.

Für Klaus Kurtz, Projektleiter des Netzwerks Bildung für nachhaltige Entwicklung, ist die Förderung der Schulen durch Eon und die Metro-Tochter „ein großer Gewinn für die Schulen“. Dass die Unternehmen selbst durch den Internet-Auftritt der Lokalen Agenda auf die vielfältigen Schulaktivitäten zur Nachhaltigkeit aufmerksam geworden war, freut ihn besonders: „Es bestätigt die Qualität der Arbeit, die an den Audit-Schulen geleistet wird.“

AV



[www.duesseldorf.de/  
agenda21/  
Projekt 16](http://www.duesseldorf.de/agenda21/)

**„Als Kind ist jeder ein Künstler“, stellte einst Pablo Picasso klar. Beim Schulkunst-Projekt geht es um mehr. In einem Modell mit nachhaltiger Wirkung planen Jugendliche architektonische wie soziale Strukturen und begleiten sie bis zur Umsetzung. Die Düsseldorfer Künstlerin Ute Reeh entwickelte dieses Projekt, das im August 2009 mit einer Förderschule gestartet ist.**

Den Beginn haben Kinder der Alfred-Herrhausen-Schule in Garath gemacht. Das Schulgebäude ist von der Straße aus kaum zu sehen, die erfolgreiche Arbeit der Schule von außen nur wenig wahrnehmbar. Das Projekt will die Qualität der Schule und die Fähigkeiten ihrer Schülerinnen und Schüler sichtbar machen. Dazu gehört auch die Öffnung des Schulraums. Es entstand die Idee, nicht Feuertreppen, sondern eine Terrasse zu bauen. Diese schafft Platz für Kommunikation nach innen und außen.



Im November 2009 begannen zwei Klassen mit der Planung der Terrasse und des Außengeländes. Gemeinsam mit Architekturstudenten der Fachhochschule Düsseldorf und Ute Reeh entwarfen die Schüler Pläne und Modelle. Entstanden sind vielfältige Entwürfe für einen Anbau, der zugleich die Funktion der fehlenden Aula erfüllt. „Ich fand schön, dass die Studenten bei uns waren und wir uns einen Partner aussu-

chen durften. Wichtig ist mir, dass die Studenten unsere Entwürfe angeschaut haben“, sagt Angelina, und Laura fügt hinzu: „Ich finde es gut, dass die Treppe modern aussieht. Die Rundung gefällt mir. Die Treppe vor der Terrasse war meine Idee.“ Schon im Dezember präsentierten die Schüler stolz ihre Entwürfe.

„Ich bin von dem Projekt begeistert“, sagt auch Schulleiter Peter Zerfaß. „Die intensive Beschäftigung mit der Gestaltung der eigenen Schule und der ganzheitliche Ansatz ermöglichen den Schülerinnen und Schülern Erfahrungen und Fertigkeiten, die lebenslang wirken.“ Als nächster Projektschritt läuft die Akquise der Mittel für den Terrassenbau. Schülerinnen und Schüler schreiben Briefe und halten Vorträge. Im Rahmen einer Kooperation mit dem Albrecht-Dürer-Berufskolleg entstand ein Flyer für die Suche nach Förderern zur Finanzierung.

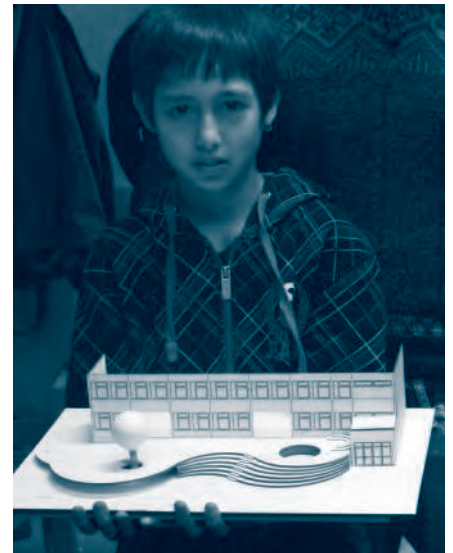


*Tosca und Katharina erklären Dr. Otto Seydel vom Institut für Schulentwicklung in Überlingen ihr Modell.*

Bereits umgesetzt ist das Farbkonzept für die zu sanierenden Gebäudeteile. Dieses entwickelten die Schüler als ersten Schritt, ebenso wie die Fliesengestaltung für die neu gebauten Toiletten. Hiermit wuchs das Vertrauen in die gemeinsame Arbeit, die Ideenfindung, die Planung und die Umsetzung. Es entstehen Schulorte, die von allen Beteiligten getragen und, nach den Erfahrungen von Ute Reeh aus früheren

Projekten, auch von kommenden Schülergenerationen wertgeschätzt werden.

Die Lokale Agenda 21 stellt für die Dokumentation und öffentliche Darstellung der Arbeit durch die Schüler Equipment im Wert von 5.000 Euro zur Verfügung. Weiterhin kooperieren das Netzwerk Bildung für nachhaltige Entwicklung und verschiedene städtische Ämter. Die Organisation des Gesamtprojektes wird von der Robert Bosch Stiftung, der Montag Stiftung Urbane Räume und einem Beirat unterstützt.



Künftige Projekte an weiteren Schulen sollen ebenfalls mit anstehenden Sanierungen oder Umbauten verknüpft werden. Gesetzlich vorgesehene Mittel für „Kunst am Bau“ in Höhe von ein bis zwei Prozent der Bausumme können für die künstlerische Begleitung herangezogen werden. Klar ist, dass sich die eingesetzten Bausummen durch die Schülerplanungen nicht erhöhen dürfen. Die Prozesse in den Schulen haben deshalb die Ökonomie ebenso zum Thema wie die Ästhetik, die Funktionalität und die Identifikation mit dem Lebensraum Schule.

# Klimaschutzwochen in Schulen

**Auch in diesem Jahr unterstützt das Umweltamt wieder alle Schulen, die das Thema Klimaschutz im Unterricht behandeln. Für September organisierte das Amt zusammen mit vielen außerschulischen Partnern zwei Klimaschutzwochen für die Zielgruppe der Jugendlichen. Anlass war das Jugendforum der NRW-Kampagne „Heiße Zeiten“ am 21. September im ZAKK in Düsseldorf.**

Jugendliche (insbesondere auch Schulklassen) konnten beim Jugendforum am 21. September aus einem großen Angebot an Workshops das Thema wählen, was sie besonders interessiert und einen Tag lang kreativ und fantasievoll ihre Lösungs-ideen für den Klimaschutz erarbeiten. Das Umweltamt bot zusätzlich in den beiden Wochen vom 13. bis 24. September zusammen mit Institutionen und Verbänden in und um Düsseldorf herum Unterrichtsveranstaltungen an. Diese Veranstaltungen konnten von den Schulen kostenlos gebucht werden. Ergänzt wurde das Angebot durch umfangreiche Unterrichtsmaterialien für die Schulen.

## Erfolgreiche Theatersaison im Jungen Schauspielhaus

Von Oktober 2008 bis Mai 2009 stand das Theaterstück „Was macht der Eisbär im Kühlschrank?“ auf dem Spielplan. 4.500 Besucherinnen und Besucher, darunter 200 Schulklassen, haben das Theaterstück gesehen und waren begeistert, wie die Rückmeldungen ans Junge Schauspielhaus Düsseldorf zeigen.

31 Aufführungen haben stattgefunden und jeder einzelnen Aufführung folgte – anders als bei allen bisherigen Stücken des Jungen Schauspielhauses – eine Diskussionsrunde. Diese dauerte zur Überraschung des Leiters Stefan Fischer-Fels und der Schauspieler des Hauses bis zu einer Stunde. Die Zuschauer hatten viele Fragen und diskutierten intensiv



über den Klimawandel und was man selbst tun kann. Meist waren auch Fachleute von Greenpeace, Germanwatch oder dem World Future Council dabei.

Das kurzweilige Drama zum Klimawandel für Kinder ab neun Jahren entstand mit Hilfe mehrerer Verbände und Stiftungen sowie dem Umweltamt. Mit viel Witz, bewusster Übertreibung und Spaß setzen die Schauspieler die Geschichte für die jungen und älteren Zuschauer in Szene. Erzählt wird die Geschichte des Mädchens Laja, die – allein zu Haus – mit merkwürdigen Ereignissen konfrontiert wird: ein Eisbär taucht auf, ein Junge aus Afrika möchte in die Wohnung einziehen, eine sprechende Schildkröte philosophiert über die Welt, das Wasser

wird bräunlich und versiegt, eine überdimensionale Anophelesmücke legt ihre Eier im Bad ... Die Eltern sind beruflich unterwegs und Laja wachsen die Anforderungen über den Kopf. Sie beschließt, das Problem an die zurückzugeben, die es verursacht haben: ihre Eltern.

Die Zuschauer waren angerührt und fühlten sich angesprochen. Überraschend, vor allem für die Jüngeren unter den Fragenden, war, dass das Stück zwar Übertreibungen und unrealistisch erscheinende Elemente aufweist, ansonsten aber alle angesprochenen Probleme tatsächlich auf wissenschaftlich nachgewiesenen Fakten beruhen. Eine extra produzierte kleine Fibel mit zehn Tipps zum Energiesparen ist komplett vergriffen. Und mancher erwachsene Begleiter musste sich persönlich der einen oder anderen Frage seiner Kinder stellen. Offensichtlich ist das Konzept aufgegangen, nicht den Klimawandel per Theaterstück erklären zu wollen, sondern die Ängste zu thematisieren, die viele, vor allem auch junge Menschen, angesichts der vielen negativen Nachrichten zu diesem Thema verspüren.



**Umweltamt**  
**Klaus Kurtz**  
Telefon 0211.89-2 50 51  
klaus.kurtz@duesseldorf.de

**NRW-Kampagne „Heiße Zeiten“**, Cynthia Cichocki  
Telefon 0211.60 09-2 91  
cynthia.cichocki  
@eine-welt-netz-nrw.de

# Lokale Agenda in Düsseldorf: ein lebendiger Prozess mit engagierten Menschen

## Fachforum I Arbeit und Wirtschaft

- 10 Firmenpreis für Hauptschulen: Sponsoren honorieren engagierte Projekte
- 11 Mehr Grünflächen in der Stadt
- 12 City-Bike S. 12
- 28 Düsseldorf Café: Biologisch angebaut. Fair gehandelt. R(h)einisch genossen. S. 17

## Fachforum II Lebensraum Stadt

- 4 Förderung von Eigeninitiative und Nachbarschaftshilfe zur ökologischen, sozialen und ökonomischen Erneuerung des Stadtbezirks III S. 8
- 13 Lebensfähigkeit der Stadt für die Zukunft durch Grün wahren [www.gruenbuch.de](http://www.gruenbuch.de)
- 14 Einrichtung eines Mobilitätszentrums: optimal mobil durch gute Planung
- 33 Wohnen in Gemeinschaft S. 6
- 38 Zweiter Grüner Ring: Grünverbindung rund um die Innenstadt S. 9



## Fachforum III Ressourcenschonung

- 3 Secondhand-Kaufhaus: fairhaus mit nun sechs Filialen
- 15 Kampagne zur Verwendung von FSC-Holz – aus nachhaltiger, zertifizierter Forstwirtschaft
- 16 Düsseldorfer Netzwerk Bildung für nachhaltige Entwicklung (Nachhaltigkeits-Audit an Schulen) S. 21-23

- 21 Regionale Vermarktung – Handel der kurzen Wege: Bauernmärkte auf dem Friedensplätzchen, Kolpingplatz und **NEU (donnerstags 9-15 Uhr) auf dem Lessingplatz**



- 32 Nachhaltige Verwendung von Papier in Büro und Haushalt S. 15

- 36 Ökoprofit – wie Firmen und Umwelt profitieren S. 4



## Fachforum IV Lebensstile/Lebensqualität

- 5 Dringende Empfehlung, beschlossene Standards bei der Stadtplanung einzuhalten, wie etwa aus den Programmen zur „Bodenentsiegelung in Düsseldorf“, dem „Biotopverbundsystem“, der „Klimaanalyse“ und „Grünordnungsrahmenplänen“

- 17 Düsseldorfer Schlaganfallprojekt

- 18 Kinderfreundlichkeit in Düsseldorf: nachzulesen in „Kleine Untersuchung – Kinderfreundlichkeit in Düsseldorf“

- 19 Sicheres Wohnen: Umsetzung der erarbeiteten Ansätze als Regeln der Stadt-/Bauplanung

- 20 Beschaffung von Dienstkleidung aus Produktionen, die dem internationalen Arbeitsrecht entsprechen

- 29 SAGA – Serviceagentur Altbausanierung S. 10

- 35 Nachhaltigkeit im Sportverein S. 11

## Netzwerke und ad hoc Gruppen

- 7 Ausbau des Radwegenetzes in Düsseldorf S. 12



- 8 Finanzierung von Notunterkünften in Düsseldorf für Opfer von Frauenhandel

- 9 Einrichtung eines Eine Welt Zentrums

- 22 Nord-Süd-Agenda-Partnerschaft: Belo Horizonte, Mbombela, Chongqing S. 20

- 23 Förderung Kommunaler Nord-Süd-Arbeit mit zusätzlich 7,5 Cent pro Einwohner S. 18

- 25 Container Bahnhof Bilk: Stadtplanung mit und für Bürgerinnen und Bürger

- 34 Faire Düsseldorf Bälle



- 37 Düsseldorf ist und bleibt „Hauptstadt des Fairen Handels“ S. 17